

Walter BERSCHIN, *Einleitung in die lateinische Philologie des Mittelalters (Mittellatein)*. Eine Vorlesung, hg. von Tino LICHT, Heidelberg 2012, Mattes, 180 S., 32 Abb., ISBN 978-3-86809-063-5, EUR 22. – Gewissermaßen als Festgabe zum 75. Geburtstag – ein Geschenk einerseits des Schülers L. an seinen Lehrer, andererseits aber auch des Jubilars an die Allgemeinheit –, lässt sich dieses Bändchen verstehen, das auf eine Vorlesung zurückgeht, die zwischen 1974 und 2005 kontinuierlich vervollkommen wurde. B. stellt die Geschichte der lateinischen Philologie des MA und ihrer einzelnen Teildisziplinen in den Mittelpunkt; zwei Kapitel sind der Paläographie gewidmet, zwei der Sprachgeschichte des Lateinischen von den Anfängen in republikanischer Zeit bis ins 20. Jh., sehr viel knapper werden Lexikographie, Metrik und Rhythmik, Überlieferung der antiken Literatur und Literaturgeschichte des MA abgehandelt, bevor wieder etwas ausführlicher das „Mittellatein als Editionsphilologie“ zur Sprache kommt, im wesentlichen in einer Darstellung der Lachmannschen Methode. Zwei Appendices befassen sich mit der Kursuslehre und der „karolingischen“ Aussprache des Lateinischen, gerade das Letztere besonders verdienstvoll angesichts des unsäglichen Konstrukts, das heute in den Schulen vermittelt wird und irgendwo auf halbem Weg zwischen der Schulaussprache des 19. Jh. und der restituierten klassischen Aussprache hängen geblieben ist – vielleicht das deutlichste Symptom dafür, wie weit wir einerseits davon entfernt sind, Latein noch als lebendigen Teil unserer Kultur wahrzunehmen, wie weit aber andererseits von einem wirklichen historischen Verständnis. Das Ganze kommt in einem angenehmen Stil daher, durchaus unterhaltsam zu lesen, und mit Anekdoten und illustrativen Lesefrüchten ansprechend garniert, so dass es das Ziel, das Fach einer breiteren Leserschaft vorzustellen und attraktiv zu machen, wohl erreichen dürfte. Was man etwas vermisst, ist eine Bibliographie oder zumindest Hinweise auf weiterführende Literatur zu jedem Kapitel. Für die vorhandenen Einführungswerke zur mittellateinischen Philologie und zur Paläographie bietet B. dies zwar, mit einem kritischen Kommentar, aber gerade zu den Disziplinen, die er eher summarisch abhandelt, hätte man sich etwas Ähnliches gewünscht. Eine Liste von 30 wissenschaftlichen Wörterbüchern, in der das Mittellateinische Wörterbuch unkommentiert auf einer Ebene neben den Lexika von Niermeyer und Blaise erscheint (S. 133–135), hat letztlich doch etwas Unbefriedigendes. V. L.

Kerstin HITZBLECK / Klara HÜBNER (Hg.), *Die Grenzen des Netzwerks 1200–1600*, Ostfildern 2014, Thorbecke, 269 S., 4 Abb., ISBN 978-3-7995-0897-1, EUR 29,90. – Wie die Einleitung der Hg. (S. 7–15) darlegt, soll „angesichts des geradezu ungeheuren Erfolgs des Netzwerkparadigmas“ (S. 7) in der historischen Forschung kritisch nach den Grenzen von dessen Leistungsfähigkeit gefragt werden. Diese sei durch den Überlieferungszufall fundamental begrenzt, da die Genese historischer und gerade mediävistischer Quellen vollkommen unabhängig von der Fragestellung erfolge. Dadurch favorisiere das Paradigma „Untersuchungsfelder, die sich durch eine abundante zeitgenössische, gerne serielle Schriftlichkeit auszeichnen“, während „das Singuläre wie das Nichtquantifizierbare“ (S. 8) zwangsläufig marginalisiert